

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Abholung von den Ausgabestellen 1 Mk., monatlich 28 Pf.; durch die Postträger und die Post bezogen 1,40 Mk., durch den Verleger in Haus 1,62 Mk. (Einschl. Post 1/2 Pf.).
Wochenschein wöchentlich 6 mal wöchentlich halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- u. Festtagen; in den Ausgabestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
essentlich illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
essentliche landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile oder deren Raum 1. Stadt u. Kreis Merseburg 10 Pf., außerhalb 15 Pf. (Kleinere Anzeigen 5 Pf.).
Stammens- und 80 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden nur auf Geschäftsstunde (sonst fälschlich) abgenommen.
Während unserer Originalberichte zum Teil Quotenpreise gebietet. Die unersetzten Bildbelegungen sind keine Gewähr abzugeben.

Nr. 213.

Mittwoch den 11. September 1907.

34. Jahrg.

Die Deutsche Mittelstandsvereinigung

hat diese Tage zu Straßburg i. E. ihre vierte Generalversammlung abgehalten. Zur Erinnerung der Mittelständler hatte der Vorstand der Deutschen Mittelstandsvereinigung in dem Organ dieser Partei einen ungemein prägnanten Aufruf veröffentlicht, in dem es nach der „Frl. Ztg.“ unter anderem heißt: „Auch für die Zukunft wird unsere Macht auf unsere (so! D. Red.) Einigkeit beruhen. Wir sind sie über alle Einzelfragen hinweg in dem Gedanken, daß die Erhaltung eines kräftigen Mittelstandes gleichbedeutend ist mit der Erhaltung des deutschen Volkstums in seinem geistigen, sittlichen und leiblichen Bestande.“ Aus diesen Worten ergibt sich so recht die ganze Wichtigkeit der Mittelständler. Gerade auf konkrete Einzelfragen kommt es an; in bezug auf sie aber geben die Interessen des sogenannten Mittelstandes der Kaufleute, Handwerker, Beamten, Hausbesitzer usw. nach allen Richtungen auseinander.

Zu der Generalversammlung hatte aufwandsbewußt das Reichsamt des Innern in dem Geheimrat Spitzhagen einen Vertreter geschickt. Man scheint also im Reichsamt des Innern nicht zu wissen, daß es sich bei der Deutschen Mittelstandsvereinigung um eine durchaus politische Gruppe handelt. Freilich hatten die Herren von der Mittelstandsvereinigung zur Abwechslung diesmal wieder ihr politisches Programm in die Tasche gesteckt, und gaben sich als eine „rein wirtschaftliche, berufliche Organisation zur Förderung der Standesinteressen des gesamten Mittelstandes, eine Organisation zur Durchführung der Selbsthilfe und zur Anregung der Staatshilfe“. „Parteipolitische und konfessionelle Bestrebungen“, so heißt es in dem der Generalversammlung vorgelegten und von ihr akzeptierten Programm, „sind grundsätzlich ausgeschlossen“. Auch in der Diskussion wurde betont, daß parteipolitische und konfessionelle Fragen in der Arbeit der Mittelstandsvereinigung sorgfältig vermieden werden müssen. Daß dies aber nur leeres Gerede ist und dazu dienen soll, den Angehörigen des Mittelstandes Sand in die Augen zu streuen, erkennt man leicht, wenn man nur eine einzige Nummer des Organes der Deutschen Mittelstandsvereinigung durchblättert. Da wird fast regelmäßig der Feind im der schärfsten Tonart angegriffen und als mittelstandsfeindlich hingestellt und werden die Leser gewarnt, sich mit dieser Partei irgendwie einzulassen. Was nennt man dann grundsätzlichen Vorschlag parteipolitischer Bestrebungen! — Der Charakter der Deutschen Mittelstandsvereinigung ließ sich auch unschwer daran erkennen, daß aus den Parlamenten nur der Mittelstandsmann Reichberg, die konservativ antisemitischen Abgeordneten Hammer und Pauli, sowie der antisemitische Abgeordnete Bruhn anwesend waren, ferner als Vertreter des Bundes der Landwirte General von Klöden.

Die Deutsche Mittelstandsvereinigung hat sich, wie nicht unerwähnt bleiben mag, auch für eine allgemeine Umsatzkasselerhebung begeistert. Was dies sein soll, wurde allerdings nicht recht klar. Der Referent Justizrat Dr. Baumert-Spanbau wies besonders darauf hin, daß diese Art der Besteuerung sich in Hamburg vorzüglich bewährt habe. Dort werden die militären Einkommen durch die Einkommensteuer fast ganz verschont, und die höheren Einkommen herangezogen. Die Einkommen von mehr als 8000 Mk. bringen 82 Proz. des Gesamtvermögens der Einkommensteuer auf, während die 200000 übrigen Jenken nur den Rest von 18 Proz. zu tragen haben. — Herr Baumert scheint es also unbekannt zu sein, daß auch in Preußen die Einkommensteuer kasselerhebung förmlich stetig. Wenn in Hamburg die höchsten Einkommen im Vergleich mit Preußen so sehr viel mehr zur Steuer beitragen, so liegt das eben daran, daß die Zahl der reichen Jenken in Hamburg verhältnismäßig größer ist als in Preußen. Hieran wird auch die Mittelstandsvereinigung nichts ändern

können, zumal sie doch stets gegen das große Kapital geistliche Maßregeln ergreifen wissen will.

Die Verammlung einige sich schließlich auf folgende Resolution: In Interesse der Erhaltung des Mittelstandes ist bei allen Steuern ein kasselerformiges Aufsteigen derart anzuhängen, daß Personen oder Betriebe mit größerem Vermögen oder höherer Leistungsfähigkeit mit einem höheren Steuerfuß herangezogen werden, als die leistungsunfähigen kleinen Betriebe. Besonders scheint es unbillig, daß die Zweiggeschäfte derart herangezogen werden, daß sie nicht sozial Steuern zu bezahlen brauchen, wie die kleinen Betriebe.

Die Haager Friedenskonferenz.

In der jüngsten öffentlichen Plenarsitzung wurde, wie bereits kurz gemeldet, über die von der Kommission für die Landkriegsfragen ausgearbeiteten Konventionenwörter verhandelt. Über Einzelheiten der Verhandlungen wird uns noch folgendes berichtet.

Zunächst erarbeitete der Franzose Renault Bericht über den Entwurf betreffend die Eröffnung der Feindseligkeiten, welcher ohne Debatte einstimmig angenommen wurde. Hierauf berichtete der Schweizer Oberst Borel über den Entwurf betreffend die Rechte und Pflichten der neutralen Mächte zu Lande, der gleichfalls ohne Debatte einstimmig angenommen wurde. Sodann gelangte der Entwurf über die Verhandlung neutraler Unterthanen im Gebiete der Kriegführenden zur Verhandlung. Ursprünglich war ein Antrag nach dieser Richtung hin von Deutschland eingeworfen worden. Der Gedanke Deutschlands war, den neutralen Unterthanen eine Sonderstellung zu geben gegenüber den eigenen Unterthanen der Kriegführenden. Dieser Antrag fand bei den Engländern und Franzosen, die ihrerseits die absolute Gleichstellung der neutralen Unterthanen mit den eigenen Unterthanen der Kriegführenden Mächte proklamierten, entschiedenen Widerstand. Der wichtigste Teil des deutschen Antrages wurde infolge dessen von der Kommission abgelehnt. Von demselben blieb nur übrig die Definition des Begriffes „neutrale Personen“ sowie eine Bestimmung, dahingehend, daß die Kriegführenden nicht berechtigt seien, von neutralen Staatsangehörigen direkte Kriegsdienste zu verlangen. Dagegen wurde in der Kommission eine weitere Bestimmung eingefügt, daß dies in jenen Staaten nicht gelten solle, in denen nach der bestehenden Gesetzgebung die neutralen Personen dem Heere angehören. Die Annahme dieser Bestimmung würde zur Folge haben, daß beispielsweise mehrere südamerikanische Staaten im Kriegsfalle ganze Korps aus deutschen Staatsangehörigen bilden könnten. Bei der Plenarberatung am Sonnabend ergriff Frhr. v. Marschall das Wort und wies in längerer Rede darauf hin, daß letztere Bestimmung (Artikel 65 des Entwurfs) mit der im Artikel 64 enthaltenen früheren Bestimmung in direktem Widerspruch stehe und für Deutschland unannehmbar sei, weshalb Deutschland gegen den ganzen Konventionentwurf stimmen werde. Bei der Diskussion erhob insbesondere eine Reihe von Großmächten Vorbehalte gegen den angefochtenen Artikel, worauf Frhr. v. Marschall die Rückverweisung des ganzen Entwurfs an die Kommission beantragte. Dieser Antrag wurde mit allen gegen drei Stimmen (Nordamerika, Brasilien und Kuba) angenommen. Die Sitzung wurde darauf geschlossen.

Die Vorgänge in Marokko.

Araber hatten eine Schiffsgranate gefunden, die nicht freizipiert war und bearbeiteten sie so lange mit Hämmern und Steinen, bis sie explodierte, wobei sechzig Personen getötet und zahlreiche verletzt wurden — In Casablanca sind zwei Fälle von Blattern vorgekommen. Der fran-

sösische Gefeht hat die Impfung aller Offiziere und Mannschaften angeordnet. — Der in Casablanca eingetroffene Festschiff wurde noch am Sonntag in Land gesetzt, um die Stellung der Rabulen festzustellen. Der Ballon soll außerdem für den drohenden telegraphischen Fernverkehr mit dem Pariser Eiffelturm eingerichtet werden.

General Druce erbat von der Regierung die Schaffung zweier Medaillen, die eine für alle nach Marokko entsandten Truppen, die andere für Militärs und Zivilpersonen, die sich bei der im August begonnenen Aktion besonders ausgezeichnet haben.

Mulay Hafid beginnt sich immer mehr als Herrscher über Marokko zu fühlen. Nachrichten aus Saffi vom 3. d. M. behaupten, daß der Kaiser Si Alifa Mulay Hafid als Sultan anerkannt hat. Si Alifa soll von Mulay Hafid zum Minister des Auswärtigen ernannt werden. Am 4. September kamen 50 Reiter aus Marakech in Maragan an und brachten einen Brief Mulay Hafids mit, in dem er ihnen anempfiehlt, die Franzosen und andere Europäer nicht zu beunruhigen. Mulay Hafid bemerkt ferner, daß er die Kräfte von Mogador bis Tanger besuchen werde, wo er mit den europäischen Mächten Unterhandlungen anknüpfen wüßte.

Kaiser Raissuli ist nicht blöde im Fördern. Wie das „Bureau Reuter“ meldet, überfandte Raissuli der britischen Gesandtschaft einträgliche Bedingungen für die Freilassung MacLeans. Er fordert für sich den Schutz Großbritanniens, Genugtuung zum Pascha der Gegend zwischen Tetuan und Marrakech, sowie Strafschloß.

Ein Note der „Agence Havas“ sagt: Die spanischen Blätter veröffentlichen eine in der französischen Presse wiedergegebene Information, aus der hervorgeht, daß die französische Regierung der spanischen Regierung die Entsendung von 50000 Mann zu gleichen Teilen vorgeschlagen habe. Diese Nachricht ist vollkommen unrichtig und entstammt jeglicher Begründung. Ministerpräsident Clemenceau erwiderte am Sonntag abend auf eine Anfrage, ob es zutreffend sei, daß Frankreich sich im Einkverständnis mit Spanien zu einer Landung in den Häfen Marokkos entschlossen habe, um dort Polizeitruppen zu installieren, bis käme „zurzeit“ noch nicht in Frage. Augenblicklich sei nur die Ordnung in Casablanca wieder herzustellen. Und erst, wenn diese Angelegenheit vollkommen erledigt sei, werde man in Erwägung ziehen, unter welchen Bedingungen die Einfuhr der Polizei in Marokko gemäß den Abmachungen der Konferenz von Algiciras erfolgen kann und muß. Wie reimt sich damit die an die Signalmächte der Konferenz von Algiciras gerichtete französische Denkschrift zusammen?

England ist mit Frankreich und Spanien zufrieden. Aus San Sebastian wird vom Sonnabend gemeldet: Der englische Botschafter sprach dem Staatsminister die Genugtuung seiner Regierung hinsichtlich der Haltung Spaniens und Frankreichs, betreffend die Wabenehrung der europäischen Interessen in Marokko, aus.

Zur Entscheidungfrage vergleicht der Pariser „Temps“ die Lage der Fremden und Eingeborenen, die in Casablanca zu Schaden gekommen sind, mit derjenigen, die im Jahre 1882 während des Bombardements von Alencasbrien geschädigten Fremden und Eingeborenen befanden. Er schlägt vor, man möge, wie damals, eine internationale Kommission einsetzen, welche die Frage der Entschädigung regeln solle. Der „Temps“ erinnert daran, daß alle Mächte, namentlich Deutschland, im Jahre 1882 der Einfuhr einer solchen Kommission zustimmten, und daß Frankreich während der Verhandlungen hierüber das größte Entgegenkommen gezeigt habe. Der „Temps“ drückt die Überzeugung aus, daß Deutschland heute keine Zustimmung geben würde zu einem Dekret ähnlich dem des Kabinetts vom 13. Januar 1883, dessen drei hauptsächlichste Punkte folgende waren: 1. Verantwortlichkeit der Behörden am Orte,



2. internationale Abschätzung des erlittenen Schadens, 3. nach Wiederherstellung der Ordnung eine einer besonderen Kommission übertragene Rechtsprechung, gegen die keine Berufung eingelegt werden kann. Da der Fall von Casablanca, sagt der „Temps“ hinzu, von verhältnismäßig viel geringerer Bedeutung sei, werde seine Erledigung um so leichter sein. — Zweifelslos handelt es sich hier um einen Fehler, den die französische Regierung ausübt. Wir werden ja sehen, was die deutsche Regierung darauf antworten wird. In dem letzten offiziellen Artikel der „Köln. Zig.“ wurde noch ganz entschiedene Stellung genommen gegen die Einsetzung einer gemischten Kommission.

Der französische Ministerrat nahm am Montag die letzten Telegramme aus Tanger zur Kenntnis und beschäftigte sich mit der Frage der aus den Ereignissen in Casablanca abgeleiteten Entschädigungen. Der Ministerrat nahm auf Präzedenzfälle Bezug, namentlich auf die Befreiung von Alexandria im Jahre 1882, und kam zu dem Beschluß, daß die marokkanische Regierung verantwortlich zu machen und die Höhe der Entschädigungen für materiellen Schaden durch eine internationale Kommission festzusetzen sei. Der Minister des Auswärtigen, Richon, wurde beauftragt, die Angelegenheit weiter zu verfolgen.

Zu dem französischen Vorschlag betreffend die Durchlöcherung der Algieras-Akte in einem überaus wichtigen Punkt hat die deutsche Regierung sich ziemlich entgegenkommend geäußert. In der „Nordd. Allg. Zig.“ vom Montag lesen wir folgendes: „In einem Promemoria der höchsten französischen Botschaft vom 2. September wurde mitgeteilt, daß es in der Absicht der französischen Regierung liege, im Einklang mit der spanischen Regierung und den eigenen Mächten der beiden Mächte in denjenigen Vertragsbestimmungen Marokkos, wo eine solche Maßregel als notwendig erkannt werden würde, eine provisorische Polizei einzurichten mit dem Zweck, daselbst die Ordnung aufrecht zu erhalten und die Bildung der in der Akte von Algieras vorgesehene marokkanischen Polizeitruppe zu erleichtern.“

Hierauf habe die deutsche Regierung geantwortet, sie habe von dieser Mitteilung und von der in dem Promemoria gegebenen Begründung Kenntnis genommen. Sie ernehme daraus, daß die in Aussicht genommenen Maßregeln provisorischen Charakters seien und des Bestimmungen der Akte von Algieras nicht präjudizieren würden.

Die deutsche Regierung habe die Befugnis Frankreichs, sich für die Vorgänge in Casablanca Genugtuung zu verschaffen, anerkannt und beabsichtigt nicht, der von Frankreich aus diesem Anlaß unternommenen und durch außergewöhnliche Umstände motivierten Aktion Schwierigkeiten zu bereiten. Sie hoffe und wünsche jedoch, daß sich schwere Schädigungen der fremden Kaufleute wie die in Casablanca erlittenen nicht wiederholen möchten. Die deutsche Regierung mache deshalb darauf aufmerksam, daß nach Ansicht des deutschen Geschäftsträgers in Tanger die in der Akte von Algieras nicht vorgesehene Aufstellung fremder Polizeitruppen unter den gegenwärtigen Verhältnissen einen Angriff der Vergeltung auf die Stadt und erste Gefahr für Leben und Gut der Europäer hervorbringen könnte, zumal wenn jene Maßregel nicht unter dem Schutze militärisch unbedingt genügender Kräfte vollzogen würde. Die gleiche Gefahr dürfte auch in anderen Hafenorten bestehen.“

Weder Entgegenkommen konnte man in Paris kaum verlangen. Delcassé mußte 1905 auf Drängen Deutschlands gehen, Clemenceau erreicht jetzt ohne viel Mühe dasselbe Ziel, das Delcassé vorgeschwebt hat.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Deutsche und Tschechen haben sich wieder einmal geträgelt. In Prag hat es gelegentlich einer deutschen und einer tschechischen Volksversammlung am Sonntag nachmittag zu Unruhen, bei denen vier Personen verletzt wurden. Die Gendarmen, unterstützt von Militär, stellte die Ruhe wieder her und hielt den Ringplatz bis zum Abend besetzt. — Die Landtage von Böhmen, Galizien, Oberösterreich, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Bukowina, Mähren und Schlesien sind auf den 16. September einberufen worden.

Frankreich. Bei einem der fremden Offizierinnen gegebenen Diner hielt der Leiter der großen französischen Armee, General Millet, eine Rede, in welcher er die Offiziere willkommen hieß und sagte, die Devise der französischen Fahnen, Ehre und Vaterland, kennzeichnete die zwei hervorragenden Eigenschaften der Soldaten aller Armeen und Nationen. Alle Soldaten seien in der Tat im heroischen Augenblick Ritter und Diener

des selben Ideals, welches dem Schlachtfeld mit Recht den schönen Namen Feld der Ehre gebe. General Millet schloß, indem er sein Glas erhob zu Ehren der Souveräne und Staatsoberhäupter der Nationen und Armeen, welche bei dem Mandor vertreten sind. — Der französische Antimilitarismus nimmt immer bössartiger Formen an. Aus Toulon wird der Pariser „Liberté“ telegraphiert, daß Reservisten, welche im Fort Arignac auf Wache waren, eine 12 Meter lange Fünfbürde erndeten haben, deren äußerstes Ende unter das Tor einer Kasematte gelegt war, in welcher Pulver lagert. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Rußland. Die russische Wahlbewegung verläuft im ganzen sehr still, da infolge Verkümmern des Wahlrechts die besten Volksmassen gar nicht mitwählen dürfen. In Dvessa hat sich die Zahl der Wahlberechtigten gegenüber der Wählerzahl unter dem alten Wahlgesetz um die Hälfte verringert. In Moskau kandidieren nur Kadetten, Drobischen und Monarchisten für die Reichsduma. Der Sieg der Kadetten gilt als sicher. — Einen schamlosen Erpressungsversuch gegen die Juden in Dvessa machten die sogenannten „Alt-russen“. Die „Anruhen in Dvessa“, so meldet ein Wlaffisches Telegramm, dauern fort, d. h. also der vom Verband wahrhaft russischer Juden inbetracht Pogrom geht mit Billigung der Behörden weiter. Aber die „Alt-russen“, also dieselbe Gesellschaft wie die Lumpenfraktion vom „Verband“, wissen Rat. Sie erließen einen Aufruf an die Judenstadt von Dvessa, in dem sie als einzige Rettung vor Verfolgungen die Entrichtung einer allgemeinen Geldbuße bezog. Ein weiteres Telegramm aus Dvessa vom Sonntag meldet, daß die Börse wegen des Pogroms noch immer geschlossen ist. Die Polizei gegen die Juden hat in der letzten Nacht noch fortgedauert. Die Kaufmannschaft traut den Verhörungen der jetzigen Behörde nicht, sondern wartet sehnlichst auf die Ankunft des neuernannten Stadthauptmanns Nowikoff, der schon persönlich von Minister Stolypin Instruktionen erbitet. Der Verband der „echten russischen Leute“ fährt fort, Aufreue gegen die Juden zu verbreiten, die zu Mordtaten auffordern. Er legt den Juden, die Leben und Besitz erhalten wollen, nahe, sich mit ihren Lehrern und Rabbinen in der Synagoge zu versammeln, hier öffentlich alle Revolutionäre und die jüdische Intelligenz zu verfluchen sowie alle Schwärmerei für Gleichberechtigung zu verzeihen und einen Bund der Juden zur unbegrenzten Erhaltung der Selbstherrschschaft des Jaren zu bilden.

England. Der Trades Union-Kongress wurde am Sonnabend nach Annahme einer Resolution geschlossen, durch welche die Regierung aufgefordert wird, die Arbeitslosenfrage dadurch zu regeln, daß sie unter Reorganisation der Industrie auf gemeinschaftlicher Basis den Arbeitslosen dauernde Arbeit schafft.

Türkei. Die Abreise des neuen Fürsten von Samos ist verschoben worden. Die Hoforte soll auf die Entsendung des Panzerschiffes „Medjubije“ verzichtet haben. Die Vorbereitungen zu dessen Abfahrt sind eingestellt. An Stelle des „Medjubije“ sollte das Panzerschiff „Affariwitsch“ nach Samos gehen, doch auch dieses stellte seine Vorbereitungen ein. — Die abessinische Gesandtschaft hat, nach der „Voss. Zig.“, um Vermittlung des Kaisers Wilhelm in Konstantinopel zu ihren Gunsten in Sachen der abessinischen Klosterfrage gebeten. Die deutsche Diplomatie wird den Wunsch der Abessinier nach Möglichkeit bei der Hoforte unterstützen.

Serbien. Der zurzeit in Wien weilende serbische Ministerpräsident Paschitsch ist am Sonnabend mittag zum Besuche des Ministers des Auswärtigen Freiherrn v. Ledrehtal in Semmering eingetroffen. Nach dem Dejeuner zogen sich die beiden Staatsmänner zu einer Konferenz zurück, in der die Wiederaufnahme der Handelsvertragsverhandlungen erörtert wurde. Diese Verhandlungen sollen zwischen dem 16. und 20. September wieder beginnen. Paschitsch gab auch die Versicherung ab, die Politik Serbiens in der Balkan-Angelegenheiten besorge sich im Geiste der Entente-mächte, und Serbien werde alles, was zu einem Erfolg der Reformation der Entente-mächte in Mazedonien beitrage, unterstützen. Abends kehrte Paschitsch nach Wien zurück.

Englisch-Indien. Zu den Unruhen in Indien wird aus Lahore vom Sonnabend gemeldet: Die Geheimpolizei hat in Nepal Riften Singh, den älteren Bruder des zur Deportation verurteilten Ajit Singh, verhaftet, ebenso Naub Kishore, den früheren Sekretär der revolutionären Gesellschaft, welche die jüngsten politischen Unruhen veranlaßt hatten. Verhaftet wurde auch ein städtischer eingeborener Journalist, weil er einer Zeitung einen aufwieglerischen Aufruf an die Armeen, den er aus Amerika erhalten, zu gestellt hatte.

Japan. Die foranfristigen Insurgenten haben, nach einer Zeitungsmeldung aus Tokio vom Sonntag, ihren organisierten Widerstand aufgegeben.

Ihre Absicht ist, Eisenbahnen und Telegraphenlinien zu zerstören sowie unbewaffnete Japaner zu ermorden. Sie haben bereits 17 Japaner, sowohl Männer wie Frauen, in höchst grausamer Weise getötet und ihre Leichen schrecklich verstümmelt.

Mittelamerika. Nach einem bei dem Generalkonsulat in Hamburg eingegangenen Telegramm des Präsidenten von San Salvador sollten, nachdem die Regierungen Zentralamerikas die von den Vereinigten Staaten und Mexiko vorgeschlagene Friedenskonferenz angenommen haben, am Montag die Delegierten in Washington zusammenzutreten, um das Protokoll zu unterzeichnen, durch welches die Zeit und der Ort der Konferenz festgesetzt und für etwaige vor der Unterzeichnung eines definitiven Vertrags auftauchende Schwierigkeiten die Präsidenten von Nordamerika und Mexiko als Schiedsrichter bestimmt werden.

Nordamerika. Der englische Staatssekretär des Auswärtigen, Grey, und der amerikanische Vizepräsident in London, Reid, unterzeichneten am Sonnabend ein Abkommen, durch das die Gültigkeit des modus vivendi vom Jahre 1906 bezüglich der Neufundlandfischerei auf ein weiteres Jahr ausgedehnt wird. Der modus vivendi hat jedoch infolge einer Änderung erloschen, als durch das Abkommen eine Anzahl Zugeständnisse festgesetzt werden, die die amerikanischen Fischer in Erwidmung der Aufhebung einiger Kolonialgesetze machen, durch die sie behindert wurden. Das Abkommen ist im Hinblick auf die Vereinerung der Angelegenheit ein Schiedsgericht getroffen worden. — Die Londoner „Tribüne“ meldet aus Vancouver in Britisch-Kolumbien unter dem Datum des Sonntags. Infolge der Weigerung des Gouverneurs, ein Gesetz zu unterzeichnen, welches die Ausschließung der Aktien aus Britisch-Kolumbien bewirkt, hat ein Pöbelhaufen das japanische und das chinesische Viertel verübert. In einem Beirte trieben die Japaner, mit Messern und Stöcken bewaffnet, die Angreifer zurück und verwundeten etwa ein Dutzend von ihnen. Ein Japaner wurde tödlich verletzt. Der Pöbelhaufe griff auch 400 Japaner an, die gerade von einem angekommenen Dampfer an Land gingen, und warfen einige von ihnen ins Wasser, die dann nur mit knapper Not gerettet werden konnten.

Deutschland.

Berlin, 10. Sept. Wie aus Bötter gemeldet wird, blieb der Kaiser gestern (Montag) nachmittag im Mandörergelände und besog das Barandentager bei Frohnhausen. Die Mandör der des gestrigen Tages boten ein außerordentlich interessantes militärisches Schauspiel. — Die Kaiserin unternahm, wie aus Wilhelmshöhe gemeldet wird, gestern zum ersten Male seit ihrem Unfall einen Spaziergang vor dem Schloß.

— (Prinz Friedrich Heinrich von Preußen) ist am 12. August mit dem Dampfer „Herzog“ der deutschen Ostafrika-Linie in Swakopmund angekommen. Einen Empfang durch die Bürgerchaft hatte sich der Prinz verboten; dafür war aber wenigstens die Stadt reich besetzt. Am 13. August trat Prinz Friedrich Heinrich mit der Dampfkahn die Reise nach dem Innern an.

— Reichssekretär Hr. v. Stengel ist jetzt von seinem Urlaub wieder in Berlin eingetroffen.

— (An den Chef der Hochseeflotte Admiral Prinzen Heinrich) ist folgende Allerhöchste Kabinettsorder ergangen: „Als ich Eure Königl. Hocht. vor Jahresfrist auf den wichtigen Posten des Flottenchefs berief, deutete ich in meiner Order vom 13. September vorigen Jahres in kurzen Zügen die vielfältigen und hohen Aufgaben an, die Eurer Königl. Hocht. in dem gegenwärtigen Stadium unserer Flottenentwicklung gäben. Die soeben zum Abschluß gebrachten Flottenmandör haben zu meiner großen Freude und Genugung in allen Phasen mein Vertrauen in Ihre seemannischen und militärischen Fähigkeiten sowie in Ihre Führereigenschaften in vollstem Maße gerechtfertigt. Es drängt mich, Eurer Königl. Hocht. aus vollem und wärmstem Herzen zu dem in so kurzer Zeit Erreichten Glück zu wünschen, Ihnen zu danken für die Hingabe, mit der Sie sich der Erfüllung der Aufgabe als Flottenchef gewidmet haben und Eurer Königl. Hocht. auszusprechen, daß ich der weiteren Entwicklung der Hochseeflotte in Eurer Königl. Hocht. Hocht. Händen voll freudiger Zuversicht entgegenstehe. Indem ich mir die Besprechung der Einzelheiten für die Kritik vorbehalte, erlaube ich Sie, den Admiralen, Kommandanten und Offizieren meine vollste Anerkennung und den Mannschaften meine volle Zufriedenheit mit ihrem Eifer, ihrer Haltung und ihren Leistungen auszusprechen. Zu besonderer Freude und Genugung gereicht es mir, daß das Maschinenpersonal in voller Hingabe an seinen Beruf und in jeder Ausdauer Hervorragendes geleistet und sich den höchsten Anforderungen gemessen gezeigt hat. Die aus der Anlage ersichtlichen Einwendungen

Eine außergewöhnlich billige Kaufgelegenheit
 bieten meine seit langen Jahren eingeführten bestbewährten Marken in
Wäsche-Tuchen, Renforcés, Macco- und Louisiana-Tuchen.
 Durch frühzeitige Absätze sind die Verkaufspreise bei der gegenwärtigen hohen und weitersteigenden Konjunktur
aussergewöhnlich billig
 und kommen bei Abnahme von 20 Metern ab die vollen Engros-Stückpreise zur Berechnung.
Sämtliche Aussteuerartikel, Wäsche, Bettwaren, Bettfedern
 ebenfalls zu sehr billigen Preisen.
Otto Dobkowitz, Merseburg,
 Entenplan 3.

ff. Bienenthonig.
 garantiert rein ohne Gärung, unfehlbar in
 feinsten Qualität
O. Trautner, Unterstrassenbrg 40.

Die weltberühmte
Mannborg
Harmoniums
 schon von Mk. 100.— an
 in grösster Auswahl
 nur allein bei
C. Rich. Ritter
 Hoflieferant
 Halle a. S.

Germ. Fischhandlung
 empfiehlt
 Schellfisch, Kabeljau,
 Schollen, Zander.
 feine Riefer-Rücklinge,
 geräuch. Schellfisch, Flundern,
 Lachsgeringe, Bräherlinge,
 Sardinen, Fischkonserven,
 Zitronen, Datteln, Feigen.
W. Kähler.

Verein ehem. Jäger u. Schützen.
 Morgen
 Donnerstag
 Monats-
 versammlung
 im Goldenen Nord
 Um zahlreiches
 Erscheinen ersucht
 Der Vorstand

**Deutschnationale
 Handlungsgehilfen**
 sind jeden Mittwoch abends im
 Vereinslokal
 27 Dohzenzollern.
 Der Vorstand

Dieters Restauration.
 Mittwoch
Schlachtfest.

Freitag
hauschlacht. Bursch.
**G. Fischer, Weihenleier-
 Str. 23.**

Donnerstag
hausgeschlachte Bursch.
C. Tauch.

Donnerstag
hausgeschlachte Bursch.
Friederike Vogel, Hofmarkt 2.

Wäsche
 wird sauber in und außer dem Hause geputzt
 gr. Ritterstraße 1 II.

Ginen Beherling
 mit guter Schulbildung für Kontor der Dienn
 1908 stellt ein
A. Dresner, Wagenfabrik.

Ginen jungen Hausburschen
 sucht bei hohem Gehalt
Müllers Hotel.

Kaiser-Wilhelms-Halle.
 Sonnabend den 14. September. Anfang 8 1/4 Uhr.
Großes humoristisches Konzert
 der bestrenommierten
Bennowitz-Sänger.
 Erstklassige Leipziger Herren-Gesellschaft.
 Sensationelles, höchst dozentus Novitäten-Programm!
 Zur Aufführung gelangen u. a. die neuesten Solo- und
 Ensembleszenen von Raim. Bennowitz.
 Neu!
Reiniger Klebegoldbuff'n 7. deutschen Bundesfest in Breslau.
 Entree 50 Pf. Serviergeld 40 Pf. bei den Herren Otto Luchs und A. Diebold.

Hänge-Zuglampen,
 große Auswahl, von 2,50 Mk. an
Tischlampen
 St. 1,50, 1,75, 1,90 bis 11 Mk.
Säulenlampen
 mit Glöde von 4,50 Mk. an.
Küchenlampen,
 26, 33, 60, 75 Pf. bis 2 Mk.
**C. F. Ritter, Halle a. S.,
 Leipzigerstraße 90.**

**Streichfertige
 Oelfarbe,**
 sehr haltbar, schnell trocknend, für innere und
 äußere Anstriche.
 Arbeiter doppelt gelohnt
Leinölfirnis,
Lack, Bronzen, Pinsel, Schablonen
 in grösster Auswahl empfiehlt
**Richard Kupper, Markt 10,
 Central-Drogerie.**

Eiserne Bettstellen
 für Kinder und Erwachsene.
 Das beste Fabrikat, die Preise
 unerreicht billig, die größte Aus-
 wahl finden Sie bei
Emil Pursche,
 Neumarkt.
 Mitglied des Rabatt-Sparvereins.
Auflagematratzen in allen Größen
 am Lager.

Unbescholtene, gesunde Leute
 über 21 Jahre, welche keine Kaution stellen können, zum
Fahrdienst
 gesucht. Meldungen mit Papieren vormittags zwischen 10—11
 und nachmittags 4—5 Uhr.
Elektr. Strassenbahn Halle — Merseburg — Ammendorf.

Gesucht
 ein möglichst baldiges Antritt ein
Zeichnerlehrling
 für eine technisches Bureau. Meldung mit
 Schulzeugnissen in unserem Kontor.
C. W. Jul. Blancke & Co.
 G. m. b. H.

Leute zum Pflanzenpflanzen
 sucht **Carl Warnicke, Bismarckstr.**

Maurer und Arbeiter
 stellt ein
A. Böttcher, Gutenbergstraße.

Einen Schmiedegesellen
 sucht **F. Kühne, Weberstraße 6 Schallstedt.**

1 Geschirrführer
 wird angenommen. **Hertel, Sinalstraße.**

Geschirrführer
 zum nächsten sofortigen Antritt gesucht.
 freie Wohnung
Wernerstraße 11 Rattmannsdorf.

**Kräftige Arbeiter
 und Burschen**
 finden jederzeit lohnende
 Beschäftigung.
Königsmühle.

Ein Mann zur Feldarbeit findet dauernde
 Beschäftigung.
Erfurth, Höllestraße 34.
 Bei wohnt über 1. Oktober würde an eine
 gewandte Verkäuferin
 und eine Lernende.
G. Brandt.

Junges Mädchen,
 welches Eltern die Schule verlassen hat, wird
 von Beamten auf dem Lande per 1. oder
 15. Oktober gesucht. Auskunft bei Herrn
Brendel, Verchura.

Suche per 1. Oktober d. J. bei hohem Lohn
ein Mädchen,
 das gut kochen kann.
 Frau Radtke'scher Bazar, Hallestraße 4.

Junges Dienstmädchen
 zum 1. Oktober gesucht.
Anna Herrfath, kleine Mittelstraße.

Nettes Mädchen
 zum 1. Oktober oder 1. Nov nach Berlin ge-
 sucht. Zu erfahren **Annestraße 22, k. l.**

Eine laubere Köchin zum 1. Oktober
 gesucht.
 Frau Reglerungs- u. Medizinalrat **Wodtke,**
Hallestraße 1.

Eine Aufwartung
 für den ganzen Tag gesucht. Zu erfahren
Bierstraße halber Wand.

Junges Mädchen als Aufwartung
 gesucht **Burkstraße 13 I.**

Der besten Mannes liegt ein
 Probe bei der **Herrn Schwetesch &
 Seidel, Tuchfabrik, Ehemweg 11-12, bei.**

**Photographisch. Atelier Rud. Arndt, Merseburg,
 Gotthardstr. 25.**
 Hierzu eine Bettege.

Der 16. internationale Friedenskongress ist am Montag vormittag in München eröffnet worden. Alle bayerischen Ministerien außer dem Kriegsministerium hatten Vertreter entsandt, ebenso die preussische, die österreichische und die russische Gesandtschaft. Universitätsprofessor Harburger begrüßte die erschienenen etwa 250 Delegierten und betonte, der Kongress strebe nach einem hohen Ideal; heute könne man nicht mehr sagen, das Ziel, Sireitigkeiten durch ein Schiedsgericht zu erledigen, sei unerreicht. Staatsrat v. Boehm begrüßte die Versammlung im Namen der bayerischen Regierung; er hob hervor, das Deutsche Reich wolle Frieden und beweiße dies auch durch Beteiligung an der Haager Konferenz. Bürgermeister Brummer, der namens der Stadt München sprach, betonte, auch diejenigen, die über die Erreichbarkeit des Zieles skeptisch dächten verkennen den idealen Wert der Friedensbestrebungen. Der 55jährige Vorkämpfer der Friedensbewegung Frederick Passy dankte im Namen der auswärtigen Delegierten. Von den früher verportierten Zielen sei manches jetzt schon erreicht, heute fänden die Bestrebungen der Friedensfreunde überall Sympathie. Allgemein erkenne man, daß der Völkerverkehr eine Gefahr für alle Kultur-güter sei, daß die Wohlfahrt der Nachbarländer die Wohlfahrt sei für die Wohlfahrt des eigenen Volkes. Der Friedenskongress fandte hierauf Telegramme an den Prinz Regenten und den Kaiser ab, und beschloß ferner ein Telegramm an die Regierungsvertreter bei der Haager Friedenskonferenz abzuschicken, in welchem dem Wünsche Ausdruck gegeben wird, daß die Beratungen der Konferenz zu einem greifbaren Erfolg führen. Außerdem wurde im Anschluß an die Mitteilung von dem Ableben des französischen Dichters Prudhomme die Abfertigung eines Beileidstelegramms an das französische Unterrichtsministerium beschlossen. Sodann erfolgte die Konstituierung des Kongresses, dessen eigentliche Beratungen am Dienstag beginnen.

Deutschland.

— Die Verböhnung zwischen Schaumburg-Lippe und Lippe-Deimold ist nun endgültig besiegelt. Nach der „Ahnst. Westf. Ztg.“ hat der Gegendesuch, den das Fürstentum von Schaumburg-Lippe dem regierenden Fürsten zur Lippe schuldig war, seinen Fall gelöst. Fürst Leopold von Lippe will augenblicklich mit seiner Familie auf seinem Sommerhause Schieder, diese Sommerresidenz war demgemäß auch der Ort der Zusammenkunft. Damit ist nun diese Feindschaft, die seinerzeit durch die Anteilnahme Kaiser Wilhelms einiges Aufsehen erregte, endgültig aus der Welt geschafft. Der Kaiser soll sich über diese neuen freundschaftlichen Beziehungen zwischen diesen beiden verwandten Fürstentümern höchst herzlich ausgesprochen haben.

— Die Zentrumspartei eine kirchliche Partei, daß es keine kirchliche, sondern eine politische Partei ist, hält es die „Germania“ neuerdings einmal für angebracht, das Gegenteil zu behaupten, indem sie nach einer Schilderung der angeblich haarsträubenden Zustände innerhalb der Volkswirtschaft schreibt: „Zentrum dieser Verwirrung bildet die Zentrumspartei den festen Pol in der Erscheinungen Flucht, da sie in sich selbst das schöne Bild der Einheit darbietet, der Einigung auf der Grundlage der christlichen Religion und in dem Bekenntnis zu der vorbildlichen Person des Erlösers, wie dies der Kaiser in seiner Rede in Münster als Grundlage für die Einigung und Eintracht des ganzen deutschen Volkes in herrlichen Worten gepriesen hat. Die Zentrumspartei kann deshalb den Irrungen und Wirrungen innerhalb des Volkes mit aller Ruhe zusehen und ohne eine besondere Geduldsprobe abzuwarten, wie sich das natürliche Schicksal des unnatürlichen Volkes von selbst vollzieht.“ Dazu bemerkt die „Fris. Ztg.“: „Echon in einem früheren Artikel hatte die „Germania“ versucht, die Kaiserrede gegen die Politik des Reichskanzlers Fürsten Bülow auszuwickeln. Dies Vergnügen sei ihr gönnt! Aber sehnenangelt uns doch werden, daß das führende Zentrumorgan als die Grundlage der Partei nicht die Übereinstimmung in irgendwelchen politischen Anschauungen bezeichnet, sondern das Bekenntnis zur „christlichen Religion“ und zu der „vorbildlichen Person des Erlösers“. Da im Reichstag weder die christliche Religion im allgemeinen noch das Dogma von Christus dem Erlöser im besonderen zur Diskussion steht, so hat die „Germania“ eigentlich wenig Anlaß, die Zentrumspartei auf Grund dieser kirchlichen Einheit als den „festen Pol in der Erscheinungen Flucht“ zu bezeichnen.

— Mit dem Oberverwaltungsgericht, das eine sozialdemokratische Berliner Organisation jüngst über

einen Genossen abgehalten hat, der als Arbeitgeber in Konflikt mit seinen Arbeitern geraten war, hat sich die Sozialdemokratie eine böse Suppe eingebracht. Der „Vorwärts“ billigt heute gegenüber den sehr berechtigten Hinweisen liberaler Blätter, daß die Sozialdemokratie sich immer mehr zu einer Klassenvertretung der Arbeiter entwickelte und Angehörige aus anderen Berufen geradezu abstoße, ausdrücklich den Ausschluß der Genossen aus der Organisation. Wenn die Arbeitgeber von anderen Parteien politisch organisiert würden, wogu das Blatt ihnen ironisch viel Glück wünscht, dann werde es „der Sozialdemokratie um so leichter sein, die Arbeiter ihren Reigen einzugliedern“. Der „Vorwärts“ macht sich also durchaus die Auffassung zu eigen, die der Gen. Werk in der betreffenden Versammlung in die Worte legte: „Konsequent wäre es allerdings, wenn Arbeitgeber einer sozialdemokratischen Organisation nicht an gehören; denn der unvereinbare Interessengegensatz der zwischen Arbeitern und Arbeitgebern besteht, würden Arbeitgeber früher oder später doch in Konflikt mit den sozialdemokratischen Anschauungen bringen.“ Diese vom „Vorwärts“ ausdrücklich gebilligte Konsequenz“ würde nun allerdings verlangen, daß sämtliche sozialdemokratischen Arbeitgeber — es sind allein in der Reichstagsfraktion und in den sozialdemokratischen Fraktionen der Einzelstaaten eine ganze Anzahl — ihr Mandat schießen und der Partei Valat sagen müßten. Das verlangt nicht nur die „Konsequenz“, sie müßten es schon aus Ehrgefühl tun. Die Toten reiten in der Sozialdemokratie in Tat schnell. Erst ging es den Akademikern an den Kragen, jetzt sollen auch die kapitalistisch durchsuchten Arbeitgeber an die frische Luft gesetzt werden!

— Der Streit über die sozialistische Kolonialpolitik bewegt sich innerhalb der sozialdemokratischen Presse bereits vollständig auf dem bekannten Sauberdenniveau. Das Solinger Genossenblatt hatte unlängst von dem „Vorw.“ eine scharfe Zurückweisung wegen der Stellung zur Kolonialpolitik erfahren und reagiert nun darauf mit folgenden Worten: „Wir müssen nach alledem erklären: Ein solcher Quatsch, wie er hier und an anderen Stellen im „Vorwärts“ verzapft wird, geht in der Tat über unser Begriffsvermögen.“ Der „Vorw.“ will hierauf einmal den Anhängigen herausbeissen, bemüht sich um eine sachliche Entgegnung und meint in Bezug auf den Ausbruch „Quatsch“: „Wo die Begriffe fehlten, stellt sich ja zu rechter Zeit ein Schimpfwort ein.“ — Das weiß der „Vorwärts“ am besten von sich selbst.

— Eine indische sozialistische Prinzessin ist bekanntlich auf dem internationalen Kongress zu Stuttgart eine Attraktion ersten Ranges gewesen. Eduard Bernstein hat sich nun neulich in Breslau über diese Variété-Nummer weiblich lustig gemacht, indem er nach dem „Vorwärts“ sagte: „Es sei des Kongresses nicht würdig gewesen, wieder wie in Amsterdam eine Vertretung Indiens vorzuführen. In Amsterdam habe man den alten Indier Dababei Naarobis als Vertreter der hungernden Indier und gegen England sprechen lassen, obwohl man wußte, daß Dababei Naarobis seit 50 Jahren wohlhabender Kaufmann in der City von — London sei. (Geltzerzeit.) Schon Engels habe ihn jahrelanglang gekannt, ebenso wie er ihm, Bernstein, seit langem bekannt sei. Gewiss achte und schätze er den Mann, allein den Eindruck, als käme er aus Indien, hätte man nicht erwecken dürfen. In Stuttgart habe man nun gar eine indische Prinzessin vorgeführt. Was die erzählte, das sei zum „auf die Bäume Klettern“ gewesen. Man sollte künftigen Kongressen nicht wieder so etwas vormalen.“

— (Aus den Kolonien.) Im deutschen Doamboland herrscht, wie der „National Zeitung“ von best-unterrichteter Seite mitgeteilt wird, trotz der kriegerischen Vorgänge jenseits der portugiesischen Grenze, vollkommene Ruhe. Anders lautende Nachrichten sind entweder völlig aus der Luft gegriffen oder darauf zurückzuführen, daß kürzlich unter den Großfeuten von Dubonga vor allem gegen die Rissen Rambondes gerichtete Streitigkeiten ausgebrochen waren. Solche Wirrungen kommen unter den Doambo immer wieder vor, sie haben aber stets nur ganz lokalen Charakter.

Volkswirtschaftliches.

(Wegen der rückständigen Erntearbeiten hatte der Vorsteher der oharrenischen Landwirtschaftskammer um Aufhebung, Verkürzung oder Verschiebung der Wandover in einem Immediatgesuch gebeten. Dies Gesuch ist jetzt abschlägig beschieden worden. Die Wandover finden in dem neuerdings festgelegten Umfang statt.

(Der Bund der technischen industriellen Beamten (Erläuterung Berlin) hat am Freitag nach einem Refrat des Prof. Hummel-Karlsruhe und nach lebhafter Diskussion folgende Resolution angenommen: „Die laufend am gestrigen Abend versammelten Techniker Groß-Berlins haben mit starkem Befremden davon Kenntnis genommen, daß der neue Herr Staatssekretär des Reichsamtes des Innern sich entschlossen hat, aus der dem Reichstage in der nächsten Session zugehenden Novelle zur Gewerbeordnung die Neuordnung der Arbeitsverhältnisse der technischen Privatangestellten herauszulassen. Die Versammelten sprechen die bestimmte Erwartung aus, daß die von den verbündeten Regierungen und dem Reichstage als dringend notwendig erklärte Revision der Gewerbeordnung zugunsten der technischen Privatangestellten nicht länger auf sich warten läßt, und bitten den hohen Reichstag, dafür Sorge zu tragen, daß bei der Beratung der neuen Novelle zur Gewerbeordnung das Versäumte nachgeholt wird.“

Provinz und Umgegend.

† Halle, 10. Sept. Der Große Preis von Halle kam am Sonntag bei starkem Besuche zum Austrag. Den ersten Lauf über 30 Km. gewann Prayrembel in 29 Min. 55,3 Sek. vor Remus Bedell, der 830 Meter zurücklag. Goor Lütich erlangte 3290 Meter zurück. Der 50 Km. Lauf mußte wegen der eintretenden Dunkelheit bei 40 Km. abgebrochen werden. Sieger blieb wiederum Prayrembel in 39 Min. 36 Sek. vor Goor und Bedell. Das Gesamtergebnis war: 1. Prayrembel 70 Km., 2. Remus Bedell 68,570 Km., 3. Goor 56,320 Km.

† Giesebien, 9. Sept. Gestern Abend gegen 8 Uhr erschob sich in der Nähe des Scherbelberges der Zuschauer und Reduzrichter Sekat. Was ihn in den Tod getrieben hat, ist noch nicht ermittelt.

† Erfurt, 9. Sept. In einer Sitzung der Stadtverordneten wurde beschlossen, für diejenige Schüler der Volksschule, die bis zur Konfirmation das Exempel der Klasse nicht erlernen, besondere Anstufungsklassen einzurichten. Ferner wurde eine Vorlage angenommen, nach der die Mittelschule für und die Vorschule, die bisher zusammengelegt waren, in getrennte Organisationen gelegt werden sollen.

† Wiehe, 9. Sept. Das Projekt des Bahnbauwes über die Finne im Anschluß an die Strecke Raumburg—Utern scheint sich zu verwirklichen. Legitim war eine Kommission, bestehend aus dem Eisenbahnpräsidenten Lohr-Erfurt, dem Kgl. Landrat des Kreises Kartberg, Freiherrn v. Münchhausen und einem Oberbauamt, anwesend, die Strecke zu beschließen.

† Bom Südbatz, 10. Sept. Die Ernte ist in diesem Jahre weit zurück. Raun 1/2 der Halmfrüchte ist eingeerntet. Das weitere Einernen ruht seit etwa acht Tagen infolge der höchst ungünstigen Witterung. Der Erntemittelschnitt hat begonnen. Die Hoffrüchte stehen gut. Die Kartoffel zeigt reichlichen Anflug und große Ansehnlichkeit; doch werden schon Klagen laut über „Faulwerden“ infolge der allzu großen Nässe. Die Obsternte verspricht eine Mittelernte zu werden.

† Vom Kyffhäuser, 10. Sept. Der Kyffhäuserbund der deutschen Landesritterverbände, dem alle Landesritterverbände der deutschen Bundesstaaten mit etwa 3 Millionen alter Soldaten angehören, wird seine diesjährige Vertreterversammlung am 15. und 16. September im Kaiserpaal der Denkmalsverwaltung auf dem Kyffhäuser abhalten.

† Koburg, 9. Sept. Von kompetenter Seite wird mitgeteilt, daß die in Goldberg bei Heilbrunn von der Mitgeteilten „Giltkauf Werra“ angebotene Mineralquelle laut Urteil Sachverständiger an Qualität dem Marienbader und Karlsbader Sprudel weit überlegen ist. Die Temperatur des Wassers ist 24 Grad Raumur. Nachdem nunmehr die Bohrungen eingestellt sind, wird der Vermerk der Quelle näher getreten werden. Der Verbrauch der Quelle beträgt 150 Liter in der Minute.

† Gotha, 9. Sept. Beim Fußballspielen wurde der 13jährige Sohn des Kaufmanns Balibasar so schwer von einem Ball verletzt, daß er eine Darmverletzung davontrug und in das städtische Krankenhaus übergeführt werden mußte.

† Gotha, 9. Sept. Im Laufe des vergangenen Monats wurden im hiesigen Krematorium 42 Leichen durch Feuer befreit. Die Gesamtzahl der in diesem Jahre hier verbrannten Leichen beträgt 319, mit welcher Zahl das hiesige Krematorium noch immer die erste Stelle unter den Leichenverbrennungsanstalten Deutschlands einnimmt.

† Eisenach, 10. Sept. Der Allgemeine Deutsche Bergmannstag ist unter Billigung von über 1000 Teilnehmern in Saale der Erholung eröffnet worden. Handelsminister Delbrück, der weimarsche Minister v. Wurmb, der Präsident des Reichsversicherungsamtes Gehlert, Dr. Kaufmann und Döberingemeister Dr. Schmieder begrüßten die Versammlung. Verbaupmann Scharf, Halle, Ministerialdirektor Dr. Rebe, Weimar, und General-administrator Rudolf wurden zu Vorsitzenden gewählt. Gegen 11 Uhr erschien der Großherzog von Sachsen-Weimar.

† Chemnitz, 9. Sept. In einem Abteil vierter Klasse des Annaberg Chemnitz Personenzuges hat sich am Sonnabend der Kaufmann Krause aus Halle erschossen.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 11. September 1907.

Es wird nicht mehr „abgerufen“. Nach einem Ministerialerlass ist das Abrufen der Züge auf den Bahnhöfen auf die dringenden Fälle zu beschränken. Ein Abläuten (mit den Handglocken) soll weder in den Wartesälen noch auf den Bahnhöfen stattfinden. Der gesamte Fahrplan und die Zugabfertigung sollen so ruhig wie nur möglich sich abwickeln. Jedes laute Rufen ist zu vermeiden. Wahrheitsgemäß wird aber nicht auf allen größeren Bahnhöfen die bereits zum Teil eingeführte Einrichtung Platz greifen, daß auf einer Tafel kurze Zeit vor dem Abgange in buntem elektrischen Lichte die Richtung und die Abfahrtszeit eines jeden Zuges sichtbar werden.

Neue Fernsprecherbindungen. Merseburg ist zum Sprecherleiter mit Goltzsch, Drebkau, Finsterwalde N. L., Neuenhau, Petersheim, Senftenberg L. zugelassen. Die Gebühr für ein Gespräch von 3 Minuten Dauer beträgt je 1 Mk.

Nachlese. Wenn die Garben aufgebunden auf dem Felde stehen, dann nehmen die durch schwere Tagesarbeit ermüdeten Arme doch noch den Rechen in die Hand, um hier und da verlorene Halme noch aufzusammeln, denn der Bauer ist sparsam und läßt nichts umkommen. So erscheint denn in unserer Zeit ein Stoppelfeld so fast wie eine ausgelebte Stube. Früher war man nicht so auf geringen Gewinn erpicht, ja man ließ absichtlich hier und da ein Hälmchen liegen, denn Nachlese zu halten war ein Recht der Armut. Da sammelte sich manche Witwe, manch Waisenkind wohl einen oder zwei Arme voll und was dann ausgefloßt wurde, das reichte wohl zu einer Mittagsmahlzeit. Wer jetzt Nachlese halten will, der muß auf die Feldwege gehen, wo hier und da wohl ein verlorenes Hälmchen zu Boden gefallen oder an den Büumen hängen geblieben ist. So haben wir vor einigen Tagen ein armes Kind die Straße entlang wandern. Wie oft mußte es sich bücken, und doch war nur eine Hand voll der magere Gewinn. Freilich, nicht alles kann der Bauer mit vom Felde nehmen. Die beim Mähen ausgefallenen Körner muß er liegen lassen und sie werden eine willkommene Beute der Tiere des Feldes. Scharen von Feldmäusen und von Staren sieht man daher über die Acker dahinjagen. Auch sie halten jetzt ihre Ernte. Sollen wir es ihnen nicht gönnen? Wo so viel geerntet worden ist, da kann es doch auf solch eine Kleinigkeit nicht ankommen. Der Arme muß mit der Nachlese zufrieden sein, mit dem, was andere übrig lassen. Und wie alle sind arm und werden täglich ärmer. Von dem Kapital an Lebenszeit und Lebenskraft, das uns bei der Geburt mitgegeben worden ist, haben wir schon ein gut Teil verbraucht und der Rest jerrint unter den Händen. Von den Freuden und Genüssen der Erde haben wir das Beste verzehrt. Was nun noch übrig bleibt, ist eine Nachlese, nicht vergleichbar mit dem Reichtum, den wir ehemals besaßen. Ein fluger Mensch aber, wenn er merkt, daß es mit seinem Vermögen bergab geht, wird sparsam, damit der Rest noch ausreicht für seine Lebenszeit. So sollten auch wir sparsamer umgehen mit unserer Zeit und Kraft, und uns freuen über jedes Hälmchen Glück, das wir auf dem abgemessenen Acker unseres Lebens noch entdecken, sollten uns die Mühe nicht verdrücken lassen, uns danach zu bücken und zusehen und dankbar sein auch für geringe Freuden. Doch magt die Nachlese uns in Wahrheit reicher, als die Ernte selbst. Wer kennt nicht das liebliche Jodel des alten Testamentes, die Geschichte von reichen Boas und der armen Webrinnen Ruth? Die hat sich wohl nicht räumen lassen, wieweil ein Glück sie bei ihrer un dankbaren Arbeit finden würde. So mögen die Freuden des Alters oft nur gering erscheinen, die der Tat aber bringen sie oft ein reineres Glück, eine wahrere Befriedigung als die reichen Garben, die man in der Jugend genießt und verschwendet.

Der hiesige Verein für Heimatkunde hielt am Montag abend im „Herzog Christian“ eine Versammlung ab, die sich eines sehr zahlreichen Besuches erfreute. Der Vorsitzende Herr Kaufmann Erdmann begrüßte die erschienenen Gäste und Mit-

glieder und machte gleichzeitig die Mitteilung, daß der angelegte Vortrag des Herrn Lehrer Reußer über das Thema: „Von den Leiden, die über die Merseburger Pfälze während des dreißigjährigen Krieges hereinbrachen“ leider infolge Krankheit des Vortragenden ausfallen müsse. Auf der Tagesordnung stand dann noch ein Vortrag des Herrn Pastor Wertheber über die Merseburger Zaubersprüche. Leider, so berichtete der Herr Vortragende einleitend, sind von den vielen Schätzen aus der Zeit des Bischofs Thietmar nur noch wenige vorhanden. Fast alles ist verloren gegangen und das Wichtigste, was sich bis in unsere Zeit herübergerettet hat, sind die Merseburger Zaubersprüche aus dem 8. Jahrhundert. Nur wenigen Merseburgern ist die Tatsache bekannt, daß in diesen Zaubersprüchen der Dom ein Schriftstück besitzt, das einzig im ganzen deutschen Vaterlande dasteht. Durch Zufall wurden sie im Jahre 1840 von dem Geschichtsforscher Weiz in einem unseineren Buche gefunden, das seinem Inhalt nach aus dem Kloster Fulda stammt. Reußer gab nun eine Uebersetzung der Zaubersprüche, die inhaltlich das System der Befangenen und die Heilung eines verrenkten Fußes betreffen. Die Zaubersprüche sind gereimt, enthalten eine epische Einleitung, dann die Formeln und schließen mit einem Gebet. Der hochinteressante Inhalt weist auch zwei Namen von Göttern auf, die sonst in der deutschen Geschichte nicht genannt werden. Die Zaubersprüche stammen aus dem 8. Jahrhundert und sind demnach das älteste deutsche Schriftstück unserer Zeit. In der Michaelskapelle, wo die Zaubersprüche gefunden wurden, sind aber noch andere sehr seltene und äußerst wertvolle Schätze vorhanden. So auch die dreibändige, prächtige Vulgata (Altes und Neues Testament), von der das herrliche Bibelkabinett, das die Geschichte der gesamten Bibel in Bildern darstellt, seitens des Rektors eine eingehende Beschreibung erfährt. Der feurere Teil ist mit künstlerischen Initialbuchstaben in sauren Farben-Ionen geschmückt. Besondere Aufmerksamkeit verdienen die Ausführungen des Rektors durch mehrere Abdrude, die zur Auslage gelangten. Ein weiterer Schatz in der Kirche des Bischofs Thietmar aus dem 11. Jahrhundert und mehrere Urkunden. Der Vortragende schloß seine hochinteressanten Ausführungen mit der Aufforderung, doch jede Gelegenheit wahrzunehmen, um diese nur wenigen Merseburgern bekannten Schätze in Augenschein zu nehmen. Eine zeitlich lebhaft Debatte entspann sich dann über die aufgeworfene Frage, wie die Zaubersprüche entstanden sind und welchem Grunde sie ihre Niederschrift zu verdanken haben. Es beteiligten sich hierzu die Herren Seminarlehrer Dänger, Pastor Deltus, Lehrer Schröder, Straßburger und Brenner. Sie bewegten sich selbstverständlich nur in Mäßigungen, die ebenso richtig wie auch falsch sein können, da selbst die Altertumswissenschaftler der angeführten Frage noch nicht einig sind. Im Anschluß an diesen Punkt wurde der geschäftliche Teil der Versammlung erledigt. Herr Lehrer Schröder besaß überreiche eine Schrift: Kaufveränderungen der Saale von Halle bis zur Wippermündung bei Bernburg. Weitere Besichtigungen überreichten Herr Küster Lorenz Genadelle Zitronen und Schrapentöpfel, Herr Lehrer Brenner (alten Hausbesitzer aus dem Dorfe Göhlitz) und verschiedene andere Sachen, die ihm von Göhlitzer Einwohnern übergeben worden waren), ferner die Herren Lehrer Zeitlermann, Kriegsdorf und Barbier Menzel hier. Nachdem der Vorsitzende noch bekannt gegeben hatte, daß Mittwochs den 11. d. M. nachmittags von 3 Uhr ab eine vom Verein für Heimatkunde veranstaltete Besichtigung des hiesigen Domes stattfindet, schloß er die Versammlung gegen 11 Uhr.

Zur Zukerfabrikenernte wird aus Lochau geschrieben: Die Arbeitsabschnitte der Zuckerfabriken sind nicht mehr fern. Im allgemeinen werden die Rüben kein besondres Resultat und höchstens eine Mittelernte liefern. Die fortwährende Kälte wirkt hemmend auf das Wachstum und die gebräuchliche Entwidlung der Rüben, da sie Kälte nicht gut vertragen können; die Rüben sind daher mehr ins Kraut als in die Wurzelstrecke gewachsen und verhältnismäßig kurz und wurzelig geblieben. Da indessen die Rüben während des Septembers und Oktobers noch fortwachsen, dürften die Gemischmengen sich bei günstiger Witterung noch wesentlich verbessern. An Zuckergehalt geben die Rüben nach den fastigen Untersuchungen trotz der Kälte befriedigende Bezente. Auf nassem undurchlässigem Auenboden sind auch viele Rüben vollständig verloren gegangen und umgekommen.

Am vergangenen Sonntag unternahm die Schüler der Zeiger gewerblichen Fortbildungsschule mit ihren Lehrern ein Ausflug nach Rosbach und Merseburg. Die „3. N. V.“ berichteten darüber: Die Schüler fuhren mit dem Zug 7,06 Uhr von Zeig nach Weisenfels und von dort ging es zu Fuß nach Rosbach. Hier wurden die drei Denkmäler besichtigt und dann zog die fröhliche Schar nach Merseburg. Sie marschierte über den Greizerplatz, an dem Gottardsteine vor-

über nach dem Schützenhaus, woselbst sie sich an Speise und Trank erquidete. Der Weg führte dann in das Innere der Stadt. Hier wurden das Schloß, der Dom, die Neumarktsbrücke und die Neumarktkirche besichtigt. Mit dem 1/5 Uhr Zug fuhr die maniere Schar hochbegeistert von den in Augenschein genommenen Sehenswürdigkeiten von Merseburg nach Zeig zurück.

Die Bronze-Plafette, die die Merseburger Rudergesellschaft bei dem am Sonntag nachmittag stattgefundenen Dauerrudern als ersten Preis errungen hat, ist von heute ab einige Tage bei Herrn Urmacher Nitz hier, Oberburgstraße, ausgestellt. Die Plafette ist bekanntlich ein Werk des Herrn Bildhauer Rudolf Schöppau.

Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen.

S Löpzig, 10. Sept. Zu der von uns kürzlich gebrachten Notiz über die Ausführung von Baggerarbeiten in der Suppe-Aue wird ergänzend mitgeteilt, daß die Ausführungskosten nicht 18000 Mk. sondern nur einen Kostenaufwand von 8000 Mk. erfordern. 7140 Mk. trägt Herr Amstutz und Rittergutbesitzer Cornelius in Lössen.

G. Dürrenberg, 8. Sept. Ein trauriger Zug bewegte sich gestern langsam die Fährdorfer Straße entlang. Ein invalide gewordenes Automobil war es, das von drei Mann mühsam gefahren wurde. Wie wir hören, war das Benzinrohr zwischen Frankleben und Espergau lahm geworden und den berührten Reitern ging es nun umgekehrt, als den Besuchern des Blockberges, von denen es bekanntlich heißt: man glaubt zu schweben, und man wird gefahren. Hier schob man wirklich im Schweiße seines Angesichts. Und das schlimmste war, man mußte noch eine Menge fauler Witze mit anhören, denn die Schadenfreude steht einmal den Menschen im Blute, und nirgends äußert sie sich unerbötlicher, als bei einem Automobilunfall. Der Reib der bestlogenen Klasse! Das wird erst aufhören, wenn jeder Mensch ein Automobil besitzt, was sicherlich im sozialdemokratischen Zukunftsstaate der Fall sein wird, wo der Staat zur Lieferung eines solchen verpflichtet ist. Die Strafen unseres Nachbarortes Espergau sind jetzt, wie wir uns bei einem Ausfluge überzeugten, sehr gelindert, und die Steinwerfer haben als Triumphzeichen am Ende des Weges nach Corbeiba einen Baum mitten auf die Straße gepflanzt, ein ausgezeichneter Mittel, einem im Dunkeln harmlos einschreitenden Wanderer meuchlings zu Falle zu bringen. Liebhende Hände hatten auch mitten auf die Straße einen großen Pfaffenstein gelegt, um kurzfristige Radfahrer mit den Wurzeln des neuen Pfaffensteins genauer vertraut zu machen. Obwohl nicht selbst zu den Rabelschindern gehörig, erachteten wir es doch für unsere Menschen- und Christenpflicht, den Stein des Anstoßes aus dem Wege zu räumen.

S. Bahnhöf Corbeiba, 10. Sept. Leichtsinniges Umgehen mit einer arbeitenden Maschine hat wieder einmal ein Opfer gefordert. Auf der in der Nähe liegenden Ziegelei des Herrn Trautmann wollte der Arbeiter Walbert Kemper heute vormittag auf eine im Gange befindliche Transmissions-einen Treibknoten aufsteigen, wurde erfaßt, herumgeschleudert und schwer verletzt. Außer einer Kopfwunde und einem Bruch des Schlüsselbeines hat er aufsehend auch innere Verletzungen davongetragen. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde er in die Klinik nach Halle geschafft. Sein Zustand scheint indes glücklicherweise nicht lebensgefährlich zu sein.

S. Lochau, 10. Sept. Die Leiche des am Donnerstag auf der neuen Grube „Hermine Henriette“ bei Dölling durch niedrige Erde- und Schlammlawen verschütteten Bergmanns Franz Löwel II wurde nach angestrengten Rettungsarbeiten am Sonntag zu Tage gefördert. Seitens der Direktion der Grube „Hermine Henriette“ wird dem Bergmännchen ein ehrenvolles Begräbnis bereitet.

S. Gröbers, 9. Sept. Dem Tode des Ertrinkens nahe war ein Kind, das am Freitag letzter Woche aus bisher nicht ermittelter Ursache in den Teich des Dorfes stürzte. Eine Handwerkerfrau aus Schkeuditz ging zufällig am Teiche vorbei, sie sah, wie sich ein Kind bewegte und erkannte den Kopf eines Kindes. Schnell griff sie nach dem schon bemußten Körper und landete ihn. Wiederbelebungsversuche waren glücklicherweise von Erfolg.

S. Mücheln, 9. Sept. In der jüngsten Stadtverordnetenversammlung wurde Kenntnis genommen von den Resolutionsprotokollen der Stadt und Sparkasse vom August 1907. Es wurde darauf der Antrag zweier Ackerleute in einer Höhe von 3,53,70 Hektar beschlossen. Der Antrag des Herrn Kaufmann Schmidt, ihm das neben seiner Bäckerei gelegene, der Stadtgemeinde Mücheln gehörige Gelände zu überlassen, wurde abgelehnt. Es wurden sodann verschiedene Brunnenerparaturen nachträglich genehmigt. In geschlossener Sitzung lebte man

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Abholung von den Ausgabestellen 1 Mk., monatlich 33 Pf.; durch die Postträger und die Post bezogen 1.20 Mk., durch den Postboten ins Haus 1.62 Mk. Einzelnummer 5 Pf.
Schickt man vierteljährlich 6 mal vormittags halb 8 Uhr, mit Rücksicht der Tage nach dem Sonn- u. Feiertagen; in den Ausgabestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
zweiseitiges Illustriertes Sonntagsblatt mit 12-tägiger Modebeilage.
zweiseitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile oberer oder unterer Raum 1. Stadt u. Kreis Merseburg 10 Pf., außerhalb 15 Pf. Kleine Anzeigen 20 Pf. (Anzeigen von 10 bis 20 Zeilen werden nach unserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Annehmlichkeiten entgegengenommen.)
--- Wiederholte Anzeigen werden mit besonderen Ermäßigungen versehen. ---
--- Die unvollständigen Anzeigen werden nicht ohne weiteres übernommen. ---

Nr. 213.

Mittwoch den 11. September 1907.

34. Jahrg.

Die Deutsche Mittelstandsvereinigung

hat dieser Tage zu Straßburg i. E. ihre vierte Generalversammlung abgehalten. Zur Erörterung der Mittelstandsfrage hatte der Vorstand der Deutschen Mittelstandsvereinigung in dem Organ dieser Partei einen ungemein prägnanten Aufsatz veröffentlicht, in dem es nach der „F. Z.“ unter anderem heißt: „Auch für die Zukunft wird unsere Macht auf unsere (so! D. Red.) Einigkeit beruhen. Wir finden sie über alle Einzelfragen hinweg in dem Gedanken, daß die Erhaltung eines kräftigen Mittelstandes gleichbedeutend ist mit der Erhaltung des deutschen Volkstums in seinem geistigen, sittlichen und leiblichen Bestande.“ Aus diesen Worten ergibt sich so recht die ganze Verlegenheit der Mittelstandsretter. Gerade auf konkrete Einzelfragen kommt es an; in bezug auf sie aber geben die Interessen des sogenannten Mittelstandes der Kaufleute, Handwerker, Beamten, Hausbesitzer usw. nach allen Richtungen auseinander. Zu der Generalversammlung hatte auffallenderweise das Reichsamt des Innern in dem Geheimrat Spielhagen einen Vertreter geschickt. Man scheint also im Reichsamt des Innern nicht zu wissen, daß es sich bei der Deutschen Mittelstandsvereinigung um eine durchaus politische Gruppe handelt. Freilich hatten die Herren von der Mittelstandsvereinigung um eine Abwechslung diesmal wieder ihr politisches Programm in die Tasche gesteckt, und gaben sich als eine „rein wirtschaftliche, berufliche Organisation zur Förderung der Standesinteressen des gesamten Mittelstandes, eine Organisation zur Durchführung der Selbsthilfe und zur Abregung der Staatsschulden“, „Parteipolitische und konfessionelle Betätigungen“, so heißt es in dem der Generalversammlung vorgelegten und von ihr akzeptierten Programm, sind grundsätzlich ausgeschlossen.“ Auch in der Diskussion wurde betont, daß parteipolitische und konfessionelle Fragen in der Arbeit der Mittelstandsvereinigung sorgfältig vermieden werden müssen. Das dies aber nur leeres Gerede ist und dazu dienen soll, den Angehörigen des Mittelstandes Sand in die Augen zu streuen, erkennt man leicht, wenn man nur eine einzige Nummer des Organes der Deutschen Mittelstandsvereinigung durchblättert. Da wird fast regelmäßig der Freisinn in der schärfsten Form angegriffen und als mittelstandsfeindlich hingestellt und werden die Leser gewarnt, sich mit dieser Partei irgendwie einzulassen. Das nennt man dann grundsätzlichen Ausschluß parteipolitischer Betätigungen! — Der Charakter der Deutschen Mittelstandsvereinigung ist sich auch, wie wir schon

sähen, zumal sie doch stets gegen das große Kapital geistliche Maßregeln ergriffen wissen will.

Die Versammlung einigte sich schließlich auf folgende Resolution: In Interesse der Erhaltung des Mittelstandes ist bei allen Steuern ein sozial-förmiges Aufsteigen betrat anzustreben, das Personen oder Betriebe mit größerem Vermögen oder höherer Leistungsfähigkeit mit einem höheren Steuerfuß herangezogen werden, als die Leistungsunfähigen Kleinen Betriebe. Besonders scheint es unbillig, daß die Zwangsversteigerung herangezogen werden, daß sie nicht soviel Steuern zu bezahlen brauchen, wie die Kleinen Betriebe.

Die Haager Friedenskonferenz.

In der jüngsten öffentlichen Plenarsitzung wurde, wie bereits kurz gemeldet, über die von der Kommission für die Landkriegsfragen ausgearbeiteten Konventionsentwürfe verhandelt. Ueber Einzelheiten der Verhandlungen wird uns noch folgendes berichtet.

Zunächst erklärte der Franzose Renault Bericht über den Entwurf betreffend die Eröffnung der Feindseligkeiten, welcher ohne Debatte einstimmig angenommen wurde. Hierauf berichtete der Schweizer Oberst Borel über den Entwurf betreffend die Rechte und Pflichten der neutralen Mächte zu Lande, der gleichfalls ohne Debatte einstimmig angenommen wurde. Sodann gelangte der Entwurf über die Behandlung neutraler Untertanen im Gebiete der Kriegführenden zur Verhandlung. Ursprünglich war ein Antrag nach dieser Richtung hin von Deutschland eingebracht worden. Der Gehabe Deutschlands war, den neutralen Untertanen eine Sonderstellung zu geben gegenüber den eigenen Untertanen der Kriegführenden. Dieser Antrag fand bei den Engländern und Franzosen, die ihrerseits die absolute Gleichstellung der neutralen Untertanen mit den eigenen Untertanen der Kriegführenden Mächte proklamieren, entschiedenen Widerstand. Der wichtigste Teil des deutschen Antrages wurde infolgedessen von der Kommission abgelehnt. Von demselben blieb nur übrig die Definition des Begriffes „neutrale Personen“ sowie eine Bestimmung, dahingehend, daß die Kriegführenden nicht berechtigt seien, von neutralen Staatsangehörigen direkte Kriegsdienste zu verlangen. Dagegen wurde in der Kommission eine weitere Bestimmung eingefügt, daß dies in jenen Staaten nicht gelten sollte, in denen nach der bestehenden Gesetzgebung die neutralen Personen dem Heere angehören. Die Annahme dieser Bestimmung würde zur Folge haben, daß beispielsweise mehrere südamerikanische Staaten im Kriegsfalle ganze Korps aus deutschen Staatsangehörigen bilden könnten. Bei der Plenarsitzung am Sonnabend ergriff Febr. v. Marschall das Wort und wies in längerer Rede darauf hin, daß letztere Bestimmung (Artikel 65 des Entwurfs) mit der im Artikel 64 enthaltenen früheren Bestimmung in direktem Widerspruch stehe und für Deutschland unannehmbar sei, weshalb Deutschland gegen den ganzen Konventionsentwurf stimmen werde. Bei der Diskussion erhob insbesondere eine Reihe von Großmächten Vorbehalte gegen den angeführten Artikel, worauf Febr. v. Marschall die Rückverweisung des ganzen Entwurfs an die Kommission beantragte. Dieser Antrag wurde mit allen gegen drei Stimmen (Nordamerika, Brasilien und Kuba) angenommen. Die Sitzung wurde darauf geschlossen.

Die Vorgänge in Marokko.

Araber hatten eine Schiffsgrenate gefunden, die nicht freigezogen war und bearbeiteten sie so lange mit Hämmern und Steinen, bis sie explodierte, wobei sechzig Personen getötet und zahlreiche verletzt wurden — In Casablanca sind zwei Fälle von Blattern vorgekommen. Der fran-

zösische Gelehrte hat die Impfung aller Offiziere und Mannschaften angeordnet. — Der in Casablanca eingetroffene Fesselballon wurde noch am Sonntag in Stand gesetzt, um die Seilung der Kabinen festzustellen. Der Ballon soll außerdem für den drohenden telegraphischen Fernverkehr mit dem Pariser Eiffelturm eingerichtet werden.

General Druce erbat von der Regierung die Schaffung zweier Kavallerie, die eine für alle nach Marokko entsandten Truppen, die andere für Militärische Zivilpersonen, die sich bei der im August begonnenen Mission besonders ausgezeichnet haben.

Mulay Hafid beginnt sich immer mehr als Herrscher über Marokko zu fühlen. Nachrichten aus Saffi vom 3. d. M. bekundigen, daß der Kaiser Si Alissa Mulay Hafid als Sultan anerkannt hat. Si Alissa soll von Mulay Hafid zum Minister des Auswärtigen ernannt werden. Am 4. September kamen 50 Reiter aus Marrakesch in Mazagan an und brachten einen Brief Mulay Hafids mit, in dem er ihnen anempfiehlt, die Franzosen und andere Europäer nicht zu beunruhigen. Mulay Hafid bemerkt ferner, daß er die Räte von Mogador bis Tanger befinden werde, wo er mit den europäischen Mächten Unterhandlungen anknüpfen wüßte.

König Raulski ist nicht blöde im Fördern. Wie das „Bureau Reuter“ meldet, überfandte Raulski der britischen Seemannschaft endgültige Bedingungen für die Freilassung Mac Leans. Er fordert für sich den Betrag Großbritanniens, Genennung zum Ratsch der Gegen zwischen Tenuan und Marokko, sowie Straflosigkeit.

Eine Note der „Agence Havas“ sagt: Die spanischen Blätter veröffentlichen eine in der französischen Presse wiedergegebene Information, aus der hervorgeht, daß die spanische Regierung der spanischen Regierung die Entsendung von 50000 Mann zu gleichen Teilen vorge schlagen habe. Diese Nachricht ist vollkommen unrichtig und entbehrt jeglicher Begründung. Ministerpräsident Clemenceau erwiderte am Sonntag abend auf eine Anfrage, ob es zutreffend sei, daß Frankreich sich im Einverständnis mit Spanien zu einer Landung in den Häfen Marokkos entschlossen habe, um dort Polizeitruppen zu installieren, nicht läme „zurzeit“ noch nicht in Frage. Ausblicklich sei nur die Ordnung in Casablanca wieder herzustellen. Und erst, wenn diese Angelegenheit vollkommen erledigt sei, werde man in Erwägung ziehen, unter welchen Bedingungen die Einföhrung der Polizei in Marokko gemäß den Abmachungen der Konferenz von Algeciras erfolgen kann und muß. Wie reimt sich damit die an die Signatarmächte der Konferenz von Algeciras gerichtete französische Denkschrift zusammen?

England ist mit Frankreich und Spanien zufrieden. Aus San Sebastian wird vom Sonnabend gemeldet: Der englische Botschafter sprach dem Staatsminister die Genußigung seiner Regierung hinsichtlich der Haltung Spaniens und Frankreichs, betreffend die Wahrnehmung der europäischen Interessen in Marokko, aus.

Zur Entschädigungsfrage vergleicht der Pariser „Temps“ die Lage der Fremden und Eingeborenen, die in Casablanca zu Schaden gekommen sind, mit denjenigen, in der sich die im Jahre 1882 während des Bombardements von Alexandria geschädigten Fremden und Eingeborenen befanden. Er schlägt vor, man möge, wie damals, eine internationale Kommission einsetzen, welche die Frage der Entschädigung regeln sollte. Der „Temps“ erinnert daran, daß alle Mächte, namentlich Deutschland, im Jahre 1882 der Einföhrung einer solchen Kommission zustimmten, und daß Frankreich während der Verhandlungen hierüber das größte Entgegenkommen gezeigt habe. Der „Temps“ drückt die Ueberzeugung aus, daß Deutschland heute seine Zustimmung geben würde zu einem Dekret ähnlich dem des Kabinet vom 13. Januar 1883, dessen drei hauptsächlichste Punkte folgende waren: 1. Verantwortlichkeit der Behörden am Ort,

